

Engelsbraut

von Sabine Svenja Maria Witten

Der Gang war zu Ende, vor ihr breitete sich ein kreisrunder Saal aus, ähnlich der Halle vor dem Tor. Aber dieser Saal war nicht leer, sondern in seiner Mitte erhob sich ein Brunnen, in dem Wasser plätscherte. Zudem war es hell wie am Tag, obwohl sie keine der leuchtenden Kristalle sehen konnte.

Überrascht sah sie auf, als ein kleiner Vogel mit einem leuchtend gelben Bauch zwitschernd auf dem Brunnen landete und sich wippend vorbeugte, um zu trinken. Wenn der kleine Vogel das Wasser trinken kann, kann ich es auch, dachte Tessa, die einen brennenden Durst verspürte.

Empört zwitschernd flog der kleine Vogel davon, als Tessa sich näherte, und kehrte nicht wieder. Es muss also einen Weg nach draußen geben, überlegte Tessa und beugte sich über den Brunnen. Das Wasser schmeckte kühl und ein wenig metallisch, doch es war wirklich trinkbar, und dafür war Tessa dankbar.

Als sie ihren Durst gestillt hatte, sah Tessa sich nach dem Ausgang um, den der kleine Vogel genommen haben musste. Erst jetzt bemerkte sie das Tor aus schwarzem Eisen. Es war verkohlt und hing schief in seinen Angeln. Früher war es wahrscheinlich einmal sehr schön gewesen, aber jetzt sah es alt und von der Zeit zerfressen aus. Wohin das Tor wohl führt? fragte sich Tessa und lugte neugierig durch die kaputten Torflügel. Dahinter lag ein Garten - ein Garten, in dem alles von einer schwarzen Patina umgeben war. Es gab kein sattes Grün des Grases, keine bunten Blüten, nur Verdorrtheit und tiefe Traurigkeit.

Erschüttert und doch fasziniert betrat Tessa den erstarrten Garten. Während sie die traurige Landschaft betrachtete, kam der kleine Vogel vom Brunnen zwitschernd hinter ihr hergeschossen und landete sanft auf einem der schwarzen Äste eines Baumes, der einmal grün und schön gewesen sein musste. Schwarzer Staub rieselte herab und brachte Tessa zum Niesen. Sie stolperte und stieß gegen eine der schwarzen Blumen, die augenblicklich zu Staub zerfiel.

„Oh Gott“, flüsterte Tessa entsetzt, „das wollte ich nicht!“ Vorsichtig, um nicht noch mehr zu zerstören, suchte sie sich weiter ihren Weg, doch die schwarze, verdorrte Welt um sie herum ließ sie immer mehr verzweifeln.

Als sie die Hoffnung schon fast aufgegeben hatte, sah sie ihn. Es war ein Baum, einer der größten, die sie jemals gesehen hatte.

Seine gezackten Blätter waren grün, und er war mit unzähligen Blüten übersät. Ein wundervoller Duft ging von ihm aus, süßer als alles, was Tessa bisher gerochen hatte.

Behutsam trat Tessa näher und hoffte, dass der Baum durch ihre Nähe nicht wie die Blume zu Staub zerfallen würde.

Ein leichter Windhauch strich kühl über ihre Stirn und ließ die Blätter des Baumes rascheln. Die kleinen, rosafarbenen Blüten begannen zu schwingen, und eine leise Melodie begann zu spielen. Verzaubert stand Tessa da und lauschte auf diese wundervollen Klänge, die so anders waren als alles, was sie bis dahin gehört hatte.

Als der Windhauch vorübergezogen war, verebbte die Melodie.

Enttäuscht trat Tessa näher und schüttelte versuchsweise leicht an einem Ast, und wieder begannen die Blüten, ihre süße Melodie zu spielen. Tessa spürte, wie ihr Herz leicht wurde, und ein Lächeln umspielte ihre Lippen. Ohne dass Tessa es merkte, löste sich eine der Blüten und verfing sich in ihrem Haar.



*Sie möchten gern weiterlesen?
Das Buch „Engelsbraut“ erhalten Sie
unter der ISBN 3-929620-35-9
in Ihrer Buchhandlung
oder bei www.amazon.de.*